



KOMMUNALE STREUOBSTWIESEN

ZUKUNFTSFÄHIG ANLEGEN UND NACHHALTIG PFLEGEN

Autorin: Barbara Stowasser
Redaktion: Kreis Groß-Gerau



FEHLER VERMEIDEN

Blühende Obstwiesen

Mit ihrem reichen Tier- und Pflanzenleben sind Streuobstwiesen Biotope, die auch in Hessen einen sehr hohen Stellenwert haben.

Wer sich für die Neuanlage entscheidet, findet eine Vielzahl von Institutionen und umfangreiche Fachliteratur zur Hilfestellung. Warum also noch ein Beitrag?

Vor allem bei neu angelegten Streuobstwiesen, die als Ausgleichsflächen dienen sollen, lassen sich häufig Mängel feststellen. Ursachen dafür sind nicht nur Wettereinflüsse oder Schädlingsbefall. Oft sind auch die planenden Menschen mit der Aufgabe nicht aus-

reichend vertraut oder die Standorte ganz ungeeignet. Der Wert als Kompensation wird dadurch leicht in Frage gestellt, die gute Absicht und die Investition haben nicht den gewünschten Erfolg.

Noch relativ offen ist, wie Streuobstbestände langfristig mit dem der Klimawandel zurecht kommen. Um so mehr sollten die Startbedingungen für neue Streuobstwiesen so optimal wie möglich gestaltet werden. Aus eigener fast dreißigjähriger Erfahrung mit jungen und alten Streuobstwiesen im hessischen Ried folgen hier ein paar Hinweise. Manche Fehler lassen sich bei guter Planung vermeiden.



Häufigste Mängel

- Standort ungeeignet
- Sortenwahl unbefriedigend
- Qualität des Pflanzmaterials schlecht
- fehlerhafte Pflanzung
- falsche Grünlandeinsaat
- Abstände zu gering
- Anwuchspflege unterblieben
- falscher oder fehlender Baumschnitt
- nicht ausreichend kompetente Betreuung
- Kompensationsziel nicht erreicht
- Finanzierung nicht dauerhaft gesichert

GEEIGNET ODER NICHT?

Standort

Boden

schwer und lehmig – eventuell Tiefenlockerung nötig, Sortenauswahl beachten: nicht alle Apfelsorten mögen schweren Boden; auch Kalkanreicherungshorizonte wie „Rheinweiß“ machen Standorte wegen erschwertem Zugang für Wurzeln zu wasserführenden Schichten zuweilen ungeeignet

sandig und trocken – nur für wenige Sorten geeignet, vermutlich regelmäßige Bewässerung nötig, Düngung ratsam

humos und mittelschwer – gut geeignet

Topografie

eben – optimal

Hanglage – die Pflege ist je nach Neigung erschwert (Leitern aufstellen, Mahd)

Überschwemmungsbereich – für etliche Apfelsorten geeignet, wenn Überstauung nicht länger als 10 - 14 Tage zu erwarten ist

Offene Lage – Luftzirkulation und Besonnung sind vorteilhaft für die Baumgesundheit, Stammanstrich zur Vorbeugung gegen Sonnenbrand erforderlich

Schattige Lage, Mulden – ungünstig, kann Baumkrankheiten fördern, eventuell Schiefwuchs wegen Lichtmangel

Windexponierte Lage – Austrocknung des Bodens, eventuell Schiefwuchs

Brachfläche – je nach Bewuchs und Bodenbeschaffenheit geeignet

Flächen mit Bauschutt, Müll, Bodenverunreinigung, starkem Bewuchs mit Brombeere, Schlehe, Bambus, Staudenknöterich oder Riesenbärenklau sind keine geeigneten Standorte für die Neuanlage von Streuobstwiesen.



TIPPS & TRICKS

Sortenwahl

MEHRERE ASPEKTE SIND ZU BEACHTEN:

- **Wer nutzt das Obst und wozu?** (Vermarktung, Frischverzehr, Saft, Apfelwein)
- **Wozu dient die Fläche generell?** (Kompensation, Viehweide, biologische Vielfalt, Biotopverbund)
- **Ist eine fachkundige Pflege über längere Zeit sicher?**

Empfehlenswert ist eine Mischung aus bewährten „alten“ Sorten und zu erhaltenden (Lokal) Sorten.

Wegen der überaus großen Zahl von Sorten insbesondere bei Apfel und Birne wird zusätzlich zur knappen Liste im Anhang auf weiterführende Literatur verwiesen. Standortansprüche, Pflegebedarf und Nutzungsmöglichkeiten sind oft auch sortenspezifisch. Darauf geht die Literatur ein.

Sinnvoll kann auch die Vermehrung von lokalen Altbäumen sein, die sich als robust und an den Standort angepasst erwiesen haben. Hierzu sollte fachlicher Rat eingeholt werden, es klingt aber komplizierter, als es ist.



HOCHSTÄMME VERWENDEN

Anforderungen an das Pflanzmaterial

Baumschule

Eine gute Baumschule macht Angaben zu den verwendeten Unterlagen, vertreibt nicht nur „moderne“ Sorten, erstellt auf Anfrage auch Auftragsveredelungen zum Sortenerhalt und ist im Idealfall in der Region angesiedelt (dann sind die jungen Bäume bereits an das Klima gewöhnt).

Baumschulen mit Spezialisierung auf Straßen- und Parkbäume sind bei Obstbäumen oft nicht gut sortiert und deren Herkunft ist meist nicht nachvollziehbar. Ware aus Bau- und Gartenmärkten ist nicht geeignet.

Auch bei vielen guten Baumschulen kann es passieren, dass sich die Angabe zur Sorte als fehlerhaft herausstellt. Reklamationen sind schwierig, da sich der Mangel erst mit dem ersten Obst zeigt.

Baum

- Hochstamm (Kronenansatz zwischen 140 und 170 cm)
- mindestens 3- 4 Ansätze für Leitäste, gut verteilt
- Mitteltrieb unverletzt
- 3 mal verpflanzt (3 x v), Feinwurzeln vorhanden
- Stammumfang mindestens 8 -10 cm

Auf Streuobstwiesen unbedingt Hochstämme verwenden, da sie ein sehr viel größeres Wurzelwerk entwickeln und so besser an Wasser und Nährstoffe gelangen können. Bäume in Töpfen sind in der Regel teuer. Deren Wurzelballen muss beim Pflanzen unbedingt außen aufgeraut bzw. eingeschnitten werden.

Transport, Aufbewahrung

Beim Transport vermeiden:
Scheuerstellen, Astbruch, Austrocknung
Bei Zwischenlagerung im Einschlag für ausreichend Feuchtigkeit sorgen und Schäden durch Nager verhindern (Mäuse, Kaninchen).



EIN WEITES FELD

Verwendete Unterlagen

Obstbäume sind mindestens einmal veredelt. Auf der sogenannten Unterlage sitzt das Edelreis der ausgewählten Sorte.

Insgesamt ein weites Feld: Die Unterlagen haben Auswirkungen auf die Größe des Baumes, die Boden- und Klimateignung, den Ertrag und die Fruchtgesundheit.

Die folgenden Angaben sind dem Jahresheft 2018 des Pomologenverein e.V. entnommen, Autor ist Herbert Ritthaler: „Einblick ins historische und aktuelle Sortiment der Obstunterlagen“.

Hier sind daraus einige gängige Unterlagen für Hochstämme ausgewählt:

Kirsche	Alkalvo © PIKU 3 ©	virusfreie Herkünfte gute Fruchtbarkeit, wenig Schnittaufwand
Apfel	M 25 A 2 Antonovka Bittenfelder Sämling Grahams Jubiläumsapfel	früher Ertrag unempfindlich, auch für schlechte Böden unempfindlich für Trockenheit unempfindlich für Trockenheit, später Ertrag gute Lagereigenschaften der Früchte
Birne	Kirchensaller Mostbirne Pyrus calleryana Bartlett	trockenheits und kalkverträglich widerstandsfähig gegen Feuerbrand, verträgt feuchten Boden tolerant gegen Birnenverfall
Pflaume, Mirabelle, Reneclaud	St. Julien (...) Myrobalane JASPI Fereley ©	verschiedene Varianten und Eigenschaften hoher Ertrag, Wurzelaustriebe ertragreich, etwas Wildtriebe
Walnuss	Sämling	
Mandel	Sämling	



Zur Bestimmung von Obstsorten ist immer auch ein Blick ins Innere nötig.



ABSTÄNDE, DÜNGUNG, ...

Pflanzung

- Zeitpunkt** Gut geeignet sind **November, Dezember**. Weniger geeignet ist die Frühjahrspflanzung: der Winterniederschlag fehlt dem Baum und frühes Bewässern wird notwendig.
- Abstände** **Mindestens 10 m Abstand** zwischen Bäumen und Reihen einhalten; zu dichte Bepflanzung fördert Krankheiten (wenig Durchlüftung) und erschwert spätere Pflege (Mahd).
- Pflanzschnitt** Es ist praktisch, den **Pflanzschnitt vor dem Pflanzen** auszuführen, da man alle Teile gut erreicht. Ein unterlassener Pflanzschnitt bedeutet in den folgenden Jahren Mehraufwand und größere Eingriffe für den Baum.
- Stammanstrich** Ein **weißer Anstrich** beugt Schäden durch Sonneneinstrahlung („Frostrisse“) und Rindenerkrankungen vor. Gut geeignet sind dauerhafte Anstriche, die auch an Straßenbäumen verwendet werden (aus praktischen Gründen ggf. vor der Pflanzung durchführen, Verarbeitungstemperatur und Trocknung beachten).
- Pflanzgrube** Mindestens doppelt so breit und tief wie die Baumwurzeln, Boden im Außenbereich lockern (besonders bei Verwendung von Erdbohrern). Nach Pflanzung Gießring anlegen.
- Düngung, Bodenverbesserung** Je nach Bodenqualität kann die Gabe von Kompost, Hornspänen oder Schafwolle in die Pflanzgrube sinnvoll sein, auch die Gabe von **Mykorrhiza** (Bodenpilz für Symbiose mit Baumwurzeln) verbessert die Startchancen.
- Wühlmausschutz** Optional bei erkennbarem oder vermutetem Befall, dann unbedingt **unverzinktes** Drahtgeflecht verwenden.
- Baumpfahl, Anbindung** Sofern die Fläche nicht beweidet wird, reicht ein Pfahl pro Baum. Für die Anbindung **Kokosstrick** verwenden. Unverrottbares Bindematerial führt schnell zum Absterben (Einschnürung der Leitungsbahnen). Stamm und Kronenäste dürfen **nicht am Pfahl scheuern**.
- Verbisssschutz** Verbisssschutz ist in jedem Fall erforderlich. Er sollte luftdurchlässig sowie **einfach abnehm- und wieder herstellbar** sein, um den Stamm z.B. auf den Befall von bohrenden Insekten prüfen zu können.
- Baumscheibe** Jungbäume schätzen es, wenn die Baumscheibe in den ersten Jahren **frei von Bewuchs** ist. Das bedeutet Mulchen oder Hacken. Achtung: unter dem Mulch fühlen sich gegebenenfalls aber auch kleine Nager vor ihren Fressfeinden geschützt.
- Ansitzstange für Greifvögel** **Je nach Größe der Fläche mehrere Sitzstangen** aufstellen, die höher als die gepflanzten Bäume sind (3 - 4 m). Sie dienen als Ansitz für Mäusejäger. Denn wenn diese sich auf die Spitzen der Jungbäume setzen, brechen leicht die Mitteltriebe durch das Gewicht der Vögel ab.
- Dokumentation** Pflanzung mit Baumstandorten in **Karte** (digital) eintragen, **Baumnummern** vergeben und **Sorten mit Herkunft vermerken**.



MAHDGUT MÖGLICHST ABRÄUMEN

Grünland

Vorhanden

Das Grünland sollte ein- bis zweischürig im Jahr gemäht werden. Dabei ist, wenn möglich, das Mahdgut abzuräumen. Durch diese extensive Bewirtschaftung wird der Boden ausgemagert, wodurch sich die Vielfalt der Pflanzenarten erhöhen kann. Der Schnittzeitpunkt hängt von Art und Zusammensetzung der Wiese ab. Für die Aussamung von Blühpflanzen ist ein später Schnitt günstig, auf nährstoffreichen Standorten kann jedoch auch ein früher Schnitt sinnvoll sein. Unabhängig davon sollten bei jeder Mahd Teilflächen ausgespart und abwechselnd gemäht werden, um Rückzugsräume für wiesenbewohnende Tierarten zu erhalten. Am unmittelbaren Baumstandort kann eine gezielte organische Nährstoffzufuhr zur Förderung der Baumgesundheit nötig sein.

In vielen Fällen enthält die vorhandene Samenbank im Boden eine Vielzahl standorttypischer Arten, die sich bei angepasster Pflege von selbst einstellen können. Auch wenn die Vegetation nur lückig ausgeprägt ist, kann sie für viele Tierarten sehr wertvoll sein. Gerade in Sandgebieten bietet ein hoher Offenbodenanteil beispielsweise einen Lebensraum für bodennistende Wildbienen. Eine Einsaat mit regionalem Saatgut ist hier in vielen Fällen nicht nötig.

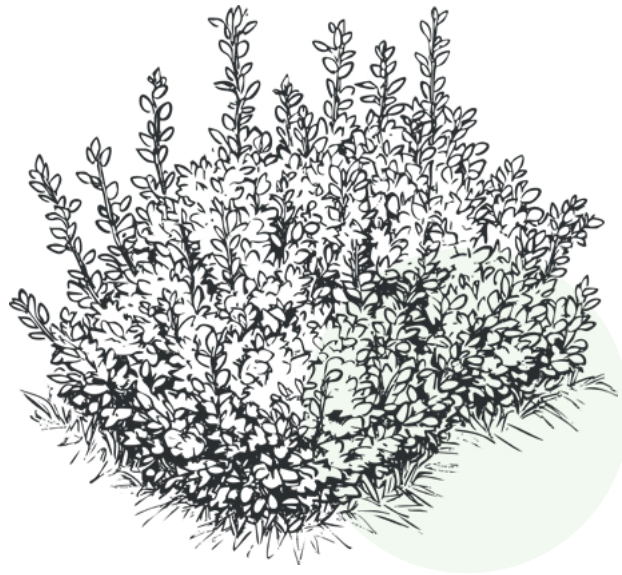
Noch nicht vorhanden

Flächenhafte Einsaat mit zertifiziertem Regionalsaatgut mit hohem Kräuteranteil. Der beste Zeitpunkt dafür ist im April/Mai oder September/Oktober.

Alternativ kann auch eine Mahdgutübertragung von einer artenreichen Spenderfläche aus der Umgebung durchgeführt werden.

Saatgutmischungen unbekannter Herkunft oder reine Grasmischungen eignen sich nicht für die Herstellung von Flächen mit großer biologischer Vielfalt.

Konventionelle Grasmischungen enthalten vor allem Hohertragsorten, einjährige oder gebietsfremde Arten.



GRENZABSTÄNDE

Hecke

Nachbargrundstück

Die Bäume haben einen Abstand zum Nachbargrundstück von mindestens 5 m (halbe Kronenbreite). Auch bei Hecken müssen die Grenzabstände zu den Nachbargrundstücken beachtet werden.

Ist das Grundstück unter 10 m breit, sollte auf die Pflanzung von Streuobst verzichtet werden.

Benjeshecke

Benjeshecken sind sehr gut für die Ansiedlung verschiedener Tiere geeignet. Aber sie brauchen ausreichend Platz.

Mittelfristig muss mit der Ausbreitung von Schlehe, Brombeere und Rose gerechnet werden. Keinen Astschnitt von nicht-einheimischen Gehölzen, insbesondere Thuja (Lebensbaum) verwenden (Zwischenwirt von Birnengitterrost).

Gepflanzte Hecke

Heimische Arten verwenden, dabei berücksichtigen, welche Ausbreitungsgeschwindigkeit durch Wurzelbrut / Ausläufer zu erwarten ist.

Hecken können sehr breit und hoch werden, wenn man sie ungehindert wachsen lässt

Den Abstand von Hecken zu den Baumreihen größer als 10 m wählen, um die spätere Pflege zu erleichtern. Achtung: Die Ausrichtung der Hecke kann die Durchlüftung der Fläche negativ beeinflussen, auch ein Schattenwurf auf die Obstbäume ist zu berücksichtigen, er führt zu Schiefwuchs. Den künftigen Heckenschnitt unbedingt in die Kostenkalkulation aufnehmen.

REGELMÄßIGE KONTROLLE NOTWENDIG

Anwuchspflege

Zwingend erforderlich ist für mindestens drei Jahre:

- Regelmäßige Kontrolle der Fläche im Herbst und Frühjahr: Baumgesundheit, Schäden am Stamm, Anbindung, Baumpfahl, Verbissschutz, Baumscheibe
- Bedarfsgerechte Bewässerung
- Erziehungschnitt

Bei Fremdvergabe sollte nach jedem Arbeitsgang ein unmittelbarer Leistungsnachweis eingefordert werden.





ÖSCHBERGMETHODE EMPFOHLEN

Baumschnitt

Obstbäume benötigen besonders in den ersten zehn Jahren regelmäßigen Schnitt. Er sorgt dafür, dass stabile Kronen ausgebildet werden und die Bäume Chancen haben, ein hohes Alter zu erreichen. Über die Jahrhunderte haben sich die Vorstellungen vom „richtigen“ Obstbaumschnitt verändert. Für Landschaftsbäume wird aktuell vor allem die sogenannte Öschbergmethode empfohlen.

Pflanzschnitt

Ihn am besten unmittelbar vor der Pflanzung ausführen, dann kann man alle Stellen gut erreichen.

- 3 bis 4 Kronenäste am Stamm auswählen, idealerweise im Winkel von 45° und rundum gut verteilt
- Kronenäste enden alle in gleicher Höhe
- Leittrieb überragt Kronenäste um ca. 1/3
- überzählige Äste werden entfernt
- nackte Wurzel etwas anschneiden, verletzte Wurzelteile entfernen oder einkürzen

Erziehungsschnitt

Der Kronenaufbau ist über etwa zehn Jahren notwendig. Dadurch wird vor allem die gute Statik des Baums gefördert und die spätere Pflege und Bewirtschaftung erleichtert. Der vernachlässigte Erziehungsschnitt hat Auswirkungen auf den Obstertrag und den künftig erhöhten Zeitaufwand für Korrekturen. Die dann erforderlichen stärkeren Eingriffe sind für die Bäume schlecht, da große Schnittwunden Eintrittspforten für Schaderreger sind. Unbedingt zu empfehlen ist eine qualifizierte (regelmäßige) Fortbildung für die pflegenden Personen, zum Beispiel durch Landschaftspflegeverbände, den Pomologenverein oder andere spezialisierte Institutionen.

Altbäume

Vorhandene Altbäume sollten unter den Aspekten der Erhaltung auch nach den Richtlinien der ZTV Baumpflege betrachtet werden. Hier geht Baumerhalt vor Obstertrag. Auch sehr stark geschädigte Altbäume mit Totholz sind ein wichtiger Beitrag zur Biotopqualität. Dabei spielt in der Regel die Verkehrssicherung eine geringe Rolle, sofern nicht unmittelbar stark frequentierten Wege betroffen sind.

Misteln

Sowohl Jung- als auch Altbäume können von Misteln besiedelt werden. Diese schwächen die Bäume, indem sie ihnen Nährstoffe und Wasser entziehen. Starker Befall kann außerdem zu Astbruch führen. Regelmäßige Kontrollen der Bäume helfen einen frühzeitigen Befall zu erkennen. Ist dies der Fall, sollte möglichst schnell gehandelt werden. Je früher eingegriffen werden kann, desto weniger radikale Schnitte sind notwendig. Günstig ist es, wenn die Mistel bereits im Keimlingsstadium entfernt werden kann. Bei älteren Misteln müssen betroffene äußere Äste großzügig entfernt werden. Um sicherzustellen, dass die Mistel vollständig erwischt wird, muss bis zu 50 cm ins gesunde Holz geschnitten werden. An Hauptästen ist dies nicht möglich, die Misteln sollten hier zumindest abgesägt oder ausgebrochen werden. Neuaustriebe aus diesen Stellen sollten in den Folgejahren konsequent entfernt werden.

VOR- UND NACHTEILE

Nutzung, Verpachtung

Schon bei der Planung von neuen Streuobstwiesen sollte klar sein, wer die späteren Betreuer und Nutzer sind. Vor- und Nachteile verschiedener Varianten sind vielfältig. Unbedingt zu empfehlen ist eine qualifizierte (regelmäßige) Fortbildung für die pflegenden Personen, zum Beispiel durch Landschaftspflegeverbände, den Pomologenverein oder andere spezialisierte Institutionen.

OBSTNUTZUNG		
freie Verwendung „Gelbes Band“	kein Verwaltungsaufwand	Gefahr der Beschädigung der Bäume, da sich die Nutzer nicht für die Baumgesundheit verantwortlich fühlen (Astbruch)
Jährliche Vergabe	Verwaltungsaufwand	s. o.

GRÜNLANDNUTZUNG		
Landwirtschaftlicher Pachtvertrag (Mahd / Beweidung)	Geräte und Nutzung sind sichergestellt	Nutzer muss sorgfältig ausgewählt werden, um Ziele der Biotopentwicklung zu unterstützen: Mahd- und Beweidungszeitpunkt, spezielle Artenförderung je nach Standort, Stammschutz für die Bäume (Schutz vor Weidetieren)
Mahd durch kommunalen Bauhof		Mahdgut muss entfernt werden, Mahdzeitpunkte unterliegen eher fachfremden Einflüssen (Personal und Zeitmangel)

BAUMPFLEGE		
Kommune betreut eigene Fläche mit Bauhofpersonal	Handelnde Personen und ihre Qualifikationen sind bekannt	Oft keine Fachkenntnis im Obstbaumschnitt, zu wenig Zeit und Personal, keine Dokumentation, regelmäßige Baumkontrolle unterbleibt
Wiederkehrende Fremdvergabe von Pflegeleistungen Baumschnitt	Pflegeturnus wird überprüfbar, Qualifikation und Dokumentation ist Bestandteil der Auftragsvergabe	Finanzierung muss gesichert werden
Verpachtung der Fläche an Nutzer	kaum Zeitaufwand	Qualifikation der Nutzer (insb. Baumpflege) bleibt zu prüfen, gelegentliche Kontrolle der Flächen erforderlich
Betreuung einzelner Bäume durch einzelne Paten	Einzelbäume finden leichter Paten als eine ganze Fläche	hoher Verwaltungsaufwand für die Betreuung einzelner Paten, sehr unterschiedliches Engagement und Wissen
Verpachtung ganze Fläche an Landwirt	kaum Zeitaufwand	Qualifikation (Baumpflege) bleibt zu prüfen, gelegentliche Kontrolle der Flächen erforderlich
Vergabe der gesamten Betreuung an Landschaftspflegeverband oder vergleichbare Institution	Vertragliche Sicherstellung der Pflegeziele, Dokumentation	Finanzierung muss gesichert werden



NICHT JEDE FLÄCHE IST EINE SINNVOLLE STREUOBSTWIESE

Kompensation

Nach der Hessischen Kompensationsverordnung (KV) ist die Neuanlage von Streuobstwiesen eine der Maßnahmen, die besonders hohe Biotopwerte erzielen. Entsprechend beliebt ist die Streuobstwiese für Ausgleichsmaßnahmen bei kommunalen oder gewerblichen Projekten.

Man muss jedoch berücksichtigen, dass der volle ökologische Wert einer Streuobstwiese erst dann erreicht wird, wenn die Obstbäume ein Alter von fünfzig bis achtzig Jahre erreichen und sich ein artenreiches Grünland ausgebildet hat.

Für beide Aspekte ist eine qualitativ hochwertige und langfristige Pflege erforderlich. Streuobstwiesen sind ein Ergebnis menschlicher Nutzung in der Kulturlandschaft und erhalten sich nicht von „alleine“. Deshalb ist es unbedingt erforderlich, auch den langjährigen Aufwand inklusive eines Puffers für eventuell erforderliche Ersatzpflanzungen bei den Gestehungskosten einzurechnen.

Nicht jede „zufällig“ verfügbare Fläche ist eine sinnvolle neue Streuobstwiese.

Landschaftsplan und Biotopverbund geben Hinweise.



LANGFRISTIGE PLANUNG DER PFLEGE

Finanzierung

Bei kommunalen Planungen im Rahmen von Bebauungsplänen sind die Gesamtkosten umlagefähig.

Allerdings muss ein geeignetes Werkzeug zur Sicherstellung der Mittel für die langfristige Pflege gefunden werden. Bei der Mitgliedschaft in einem Landschaftspflegeverband bietet sich an, diesen mit der Umsetzung zu beauftragen und dazu eine vertragliche und finanzielle Vereinbarung zu treffen. Das ist gerade dann ratsam, wenn bezüglich Streuobst nur geringe Fachkenntnisse beim eigenen Personal vorhanden sind.

Sollte die Maßnahme als vorgeifende Ersatzmaßnahme im Ökokonto geführt werden, ergibt sich die Refinanzierung aus der Veräußerung der Biotopwert-Punkte.

Mögliche Pachteinahmen stehen in keinem Verhältnis, um zusätzliche Pflegekosten abzudecken. Trotzdem ist es sinnvoll, Nutzende für Grünland und Obst zu finden. Nutzungsverträge müssen **die Zielsetzung und die resultierenden Verpflichtungen** bei der Pflege beinhalten.

In die Gesamtkosten ist in der Regel einzurechnen:

- Bereitstellung Grundstück
- Planung
- Obstbäume (ca. 25 qm Fläche pro Baum)
- Zubehör (Weißanstrich, Baumpfahl, Mykorrhiza, Verbisschutz, Anbindung, ggf. Wühlmausschutz)
- regionales Saatgut für Grünland
- ggf. Bodenvorbereitung vor Einsaat
- Pflanzung incl. Pflanzschnitt und Weißanstrich
- Wässern nach Bedarf (für mindestens drei Jahre)
- regelmäßige Kontrollen, ggf. mit besonderen Maßnahmen (Misteln)
- Erneuerung von Anbindung und Verbisschutz (ca. 5 - 10 Jahre)
- Erziehungsschnitt zum Kronenaufbau über etwa 10 Jahre
- jährliche einschürige Mahd (incl. Abfuhr des Mähgutes)
- Erhaltungsschnitt (ab dem zehnten Jahr etwa alle 5 Jahre)
- Ersatzpflanzungen in den ersten zehn Jahren: ca. 10 % der Baumanzahl (Verlust durch Krankheiten oder mechanische Schäden), danach jährlich etwa 2 % der Baumanzahl
- Verwaltungsaufwand
- Fortbildungskosten



AUS BERUFLICHER PRAXIS DER AUTORIN

Erfahrungen mit Obstsorten im Hessischen Ried

Generell nicht empfehlenswert sind Apfelsorten, die für den Erwerbsobstbau auf schwach wachsenden Unterlagen gezüchtet wurden, also das, was man aus dem Supermarktsortiment kennt. Auf Hochstamm-Unterlagen ist für diese Äpfel meist ein hoher Schnittaufwand erforderlich und die Früchte sind krankheitsanfällig. Man hat wenig Freude an ihnen in der freien Landschaft.

Die Annahme, sehr alte oder sehr seltene Sorten seien generell robuster und pflegeleichter, stimmt so pauschal aber auch nicht. Es hat oft einen Grund, warum sie sich nicht durchgesetzt haben.

Trotzdem ist ihre Erhaltung aus Sicht der genetischen Vielfalt sinnvoll. Entsprechender Pflegeaufwand sollte bei der Planung einkalkuliert werden.

Äpfel	eher feuchter, schwerer Boden, Überschwemmungsbereich	gute Böden, mittlere bis schlechte Wasserversorgung = alle	sandiger, trockener Boden	höherer Pflegeaufwand (Schnitt)
Ananasrenette		x		ja
Apfel aus Croncels	x	x		
Blauacher	x	x		
Brauner Matapfel	x	x		
Brettacher	x	x		
Champagnerrenette		x	x	
Cox Orange		x		ja
Dülmener Rosenapfel	x	x		
Erbachhofener Weinapfel		x		
Fey's Rekord		x		
Freiherr von Berlepsch	x	x		ja
Friedberger Bohnapfel		x		ja
Geheimrat Dr. Oldenburg	x	x	x	
Gestreifter Matapfel	x	x		
Gewürzluikenapfel		x		ja
Goldrenette aus Blenheim	x	x		
Grahams Jubiläumsapfel		x	x	
Graue Herbstrenette		x	x	
Grüner Fürstenapfel	x	x		
Heuchelheimer Schneeapfel	x	x	?	
Jakob Fischer		x	x	ja
Kaiser Wilhelm	x	x	x	ja
Kanadarenette	x	x	x	
Kloppenheimer Streifling		x		
Landsberger Renette	x	x		
Oberdiecks Renette	x	x		
Pomme d'Or	x	x		
Raafs Liebling	x	x		
Rheinischer Bohnapfel	x	x		
Rheinischer Winterrambur	x	x	?	
Rote Sternrenette	x	x		
Roter Eiserapfel	x	x	?	
Roter Herbstkalvill	x	x		
Roter Trierer		x		
Schöner aus Boskoop	x	x		
Schwarzschillernder Kohlapfel	x	x		
Spätblühender Taffetapfel	x	x		
Waldgirmeser Herrenapfel	x	x		
Weißer Winterglockenapfel		x	?	ja
Zabergäu Renette		x	x	
Zuccalmaglio	x	x		

Vereinfachte Übersicht (unvollständig, Auswahl) *rot* = seltenere Sorte
 „leere Felder“ bedeuten, es gibt keine Empfehlung zur Pflanzung der Sorte

X = am Standort geeignet

KOMMUNALE STREUOBSTWIESEN ZUKUNFTSFÄHIG ANLEGEN UND NACHHALTIG PFLEGEN

Birnen	eher feuchter, schwerer Boden, Überschwemmungsbereich	gute Böden, mittlere bis schlechte Wasserversorgung = alle	sandiger, trockener Boden	höherer Pflegeaufwand (Schnitt)
Alexander Lukas	nein	x		ja
Gellerts Butterbirne	nein	x	x	
Gräfin von Paris	nein	x	x	
Großer Französischer Katzenkopf	x	x		
Gute Graue	nein	x	x	
Gute Luise	x	x		
Josefine von Mechelen		x		geringer
Köstliche von Charneux		x	x	
Madame Verté		x	nein	geringer
Pastorenbirne	x	x	x	
Präsident Drouard		x		
Sparbirne	x	x		
Williams Christ	nein	x	nein	ja

Vereinfachte Übersicht (unvollständig, Auswahl) rot = seltenere Sorte
 „leere Felder“ bedeuten, es gibt keine Empfehlung zur Pflanzung der Sorte

X = am Standort geeignet

Sonstiges Obst	eher feuchter, schwerer Boden, Überschwemmungsbereich	gute Böden, mittlere bis schlechte Wasserversorgung = alle	sandiger, trockener Boden	höherer Pflegeaufwand (Schnitt)
Süßkirschen	nein	x		nein
Pflaume, Mirabelle, Reneclaud	nein	x		ja
Speierling	x	bedingt		nein
Walnuss	x	x		nein
Mandel	nein	x	x	nein

Vereinfachte Übersicht (unvollständig, Auswahl) rot = seltenere Sorte
 „leere Felder“ bedeuten, es gibt keine Empfehlung zur Pflanzung der Sorte

X = am Standort geeignet



ZUM ABHAKEN

Checkliste

	Grundstück dauerhaft geeignet
	Finanzierung einschließlich Pflege über mindestens 30 Jahre geklärt
	Sortenwahl passend
	langfristige Nutzung geklärt
	Baumanzahl passend zur Flächengröße
	Baumqualität gut (qualifizierte Baumschule ausgewählt)
	Pflanzung November / Dezember
	Bodenvorbereitung, ausreichend große Pflanzgruben
	Zubehör steht zur Verfügung (Hilfsstoffe, Baumpfahl, Kokosstrick, Verbisschutz, Kaninchendraht unverzinkt, Ansitzstangen...)
	Weißanstrich ausgeführt
	Pflanzschnitt durchgeführt
	Grünlandeinsaat mit Regionalsaatgut April / Mai oder September oder Mahdgutübertragung September
	Nutzungsverträge oder -vergabe
	Sicherstellung Baumschnitt (erste 10 Jahre jährlich, später etwa alle 5 Jahre)
	Sicherstellung Bewässerung
	Sicherstellung Mahd (incl. Abfuhr Mahdgut)
	ggf. Sicherstellung Heckenschnitt
	Dokumentation im Kataster (Baumnummer, Sorte, Herkunft, Pflanzjahr, Pflegegänge)
	Schulungsangebote für eigenes Personal oder Nutzende
	ggf. Mitgliedschaft Landschaftspflegeverband

BEISPIELE AUS DER PRAXIS

Fehlentwicklungen bei jungen Obstbäumen



Jungbaum ohne Pflege, auf Baumscheibe wächst Nussbaumsämling



Kein Pflanzschnitt, keine Kronenerziehung



Mitteltrieb verkümmert, asymmetrische Krone



Junge Quitte mit zu starkem Fruchtbehang, Krone wird dauerhaft deformiert



Abstand zur Hecke zu gering, Ausläufer Brombeere haben Stämme schon erreicht, Mahd kaum noch möglich



Einseitiger und zu starker Fruchtbehang zieht jungen Baum schief



Starker Schaden durch Sonnenbrand, Baum wird bald absterben



Stammaustriebe sollten zeitnah entfernt werden



VERTIEFENDE INFORMATIONEN

Weiterführendes

Zu allen Aspekten des Biotops Streuobstwiese gibt es sehr umfangreiche Literatur, zahlreiche Institutionen und Internetseiten. Hier nur eine sehr kurze und subjektive Auswahl für den Einstieg:

Biologische Vielfalt bei Obst, Sortenwahl Steffen Kahl und Robert Scheibel: „Erhaltenswerte Obstsorten für Hessen“, Pomologenverein e.V.

Pflege Streuobstwiesen <https://streuobstzentrum-hessen.de/>

Landschaftspflegeverbände <https://www.hessen.dvl.org/lpv-vor-ort>

Ausbildung Obstbaumpflege <https://logl-hessen.de/ausbildungen/fachwartausbildung/>
<https://www.pomologen-verein.de/arbeitsgruppe-obstgehoeelzpflege/>

Hier auch die empfehlenswerte Veröffentlichung zu Standards in der Obstbaumpflege: <https://www.pomologen-verein.de/ag-standards/>

Flyer „Die Mistel – Eine Gefahr für unsere Obstbäume“ vom Pomologen-Verein e.V <https://bit.ly/4f3l0F7>

Heft „Wiesen und Weiden artenreich anlegen“ vom Deutschen Verband für Landschaftspflege <https://bit.ly/4lJxzE4>

EINE HERZENSANGELEGENHEIT

Der Geo-Naturpark und seine Streuobstwiesen

Obstbäume gehören seit Jahrhunderten zum typischen Bild der Kulturlandschaft im Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald (UNESCO Global Geopark). Heimische Obstsorten zu erhalten, ist dem Geo-Naturpark eine Herzensangelegenheit. Dies war Anlass, die Auszeichnung zur „Obstsorte des Jahres“ ins Leben zu rufen. Neben den wohlschmeckenden Früchten stehen die heimischen Sorten für biologische Vielfalt, für bunte Streuobstwiesen, sie sind robust, an die Standortbedingungen angepasst und haben vergleichsweise kurze Transportwege bis zum Endverbraucher. Dieses Anliegen unterstützt der Geo-Naturpark unter anderem, indem er seinen 102 Mitgliedskommunen auf Wunsch einen Obstbaum des Jahres zukommen lässt. Weitere Informationen unter <https://geo-naturpark.net/?s=Obstsorte+des+Jahres>



Impressum

Der Kreisausschuss des Kreises Groß-Gerau

Natur-, Wasser- und Bodenschutz

Untere Naturschutzbehörde

Tel.: 06152 989-84755

E-Mail: naturschutzbehoerde@kreisgg.de

www.kreisgg.de

Autorin: Barbara Stowasser